

Joachim von Ernest

»Scherenschnitte«

6. bis 27. April 2008

Joachim von Ernest

Jahrgang 1918, Deutsch-Schweizerischer Doppelbürger, verbrachte Kinder- und Jugendjahre in Muri/Bern und im Südschwarzwald. 1937 Abitur im Birklehof. Nach Wehrpflicht, Kriegseinsatz und amerikanischer Gefangenschaft studierte er Philosophie in Fribourg/Schweiz. Seit seiner Eheschließung mit der verwitweten Gräfin Helga von Bernstorff 1950 hatte er Wohnsitze in Gartow/Elbe und in Adelsheim/Baden-Württemberg. In Adelsheim verwaltete er seinen Waldbesitz und füllte zahlreiche Ehrenämter aus.



Bei all seinen von der Literatur inspirierten Scherenschnitt-Arbeiten - von Gotthelfs »Die schwarze Spinne« bis zu Gogols »Der Mantel« - bündelt Joachim von Ernest Erzählpassagen und Handlungsstränge zu anschaulichen Szenen - mit Freude an der literarischen Vorlage und Lust an der ihm so eigenen Kunst.

Scherenschneiden, diese >zweidimensionale Bildhauerei<, wie er sie so gern nannte, ist eine Kunst wie für ihn erfunden. Es gibt da kein Zaudern, kein Zögern, kein Zweifeln. Es gibt immer nur den nächsten Schnitt. Es wird nichts skizziert und nicht korrigiert, es wird in einem Zug mit kühner Hand - als Vorlage nur das Bild im Kopf - ins Papier geschnitten.

Beat Sterchi



Sven Johne

»**Ostdeutsche Landschaften -
Wege aus der Krise**«

3. Mai bis 1. Juni 2008

Sven Johne

1976 geboren in Bergen auf Rügen, lebt und arbeitet in Leipzig
1996 – 1998 Studium der Germanistik, Journalistik und Namensforschung, Universität Leipzig
1998 – 2004 Studium Fotografie, HGB Leipzig, Prof. Timm Rautert
2006 Abschluss als Meisterschüler bei Prof. Timm Rautert



»Sven Johne, der Wirklichkeitsbericht und fiktionale Erzählung verknüpfende Realist mit der Kamera, zeigt uns keine Idealbilder gebändigter Landschaft, sondern konfrontiert uns in Bild und Text mit einem Rückholbegehren der Natur, das Fragen aufwirft. (...)

Fünfzehn Jahre nach der Wende reiste Johne vier Wochen lang durch den Osten. Seine Bilderbeute ist ernüchternd. (...) Johne präsentiert den Osten als stillgelegtes, einigermaßen furchterregendes Idyll einer zu keiner Hoffnung mehr berechtigten Welt. Kein Mensch weit und breit. Als ob sie alle den gleichen Weg aus der Krise gewählt hätten - den Suizid.«

Christoph Tannert



www.klemms-berlin.com/de/svenjohne

KUNSTkammer Gartow

Ausstellungen 2008

Werner Götz

»papiers collés«

7. bis 30. Juni 2008



Mitglied im Westwendischen Kunstverein

Werner Götz

1942 geboren in Würzburg, lebt und arbeitet seit 1974 vorwiegend als bildender Künstler in Nienwalde bei Gartow

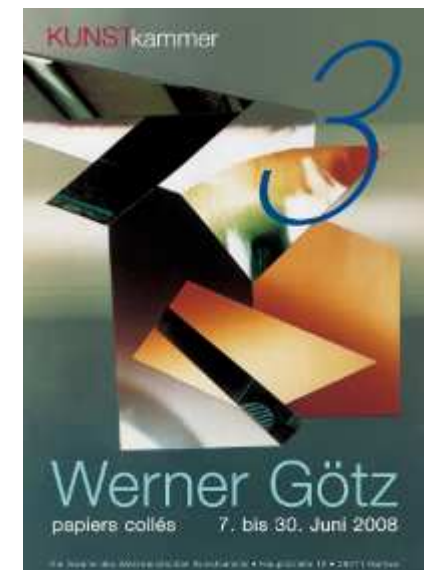
1962 – 1968 Studium an der HfBK Berlin, Malerei + Plastik bei Werner Volkert, Druckgraphik bei Fred Thieler

danach Arbeit an der Berliner Schaubühne und in mehreren Free-Jazz-Formationen

Götz hatte sein Studium zwar mit Malerei begonnen, beendete es aber mit plastischen Objekten.

An jedem neuen Material, das er für seine Arbeit entdeckt, interessieren ihn in erster Linie die spezifischen Möglichkeiten, die sich ihm bieten. Zu seinem bildnerischen Konzept sagt er, dass es ihm vorrangig darum geht, die Wahrnehmung der unendlichen Phänomene der Welt zu Zeichen zu verdichten. Ein Prozess, der bei ihm auf Abstraktion hinausläuft. Nicht zu übersehen ist in vielen seiner Arbeiten eine geradezu ausufernde Fabulierlust, wie beispielsweise bei den gezeigten Collagen.

- Blätter der 1990 in Italien entstandenen Serie »Spiegelungenschatz«, deren Ausgangsmaterial sich in Anzeigen aus Magazinen fand;
- eine Reihe von Fotocollagen, in denen Götz Fotoabzüge zerschnitt, um sie dann neu zusammensetzen.



KUNSTkammer Gartow

Ausstellungen 2008

Nya Nordiska

»red dot Textildesign«

5. bis 31. Juli 2008

Nya Nordiska

1964 Heinz Röntgen gründet Nya Nordiska in Düsseldorf

1974 Eintritt von Diete Hansl in die Firma

1976 Nya Nordiska wechselt nach Dannenberg

1985-2001 Gründung der Tochtergesellschaften und Schauräume in Paris, London, Como + Tokyo

2003 Tod von Heinz Röntgen



Nya Nordiska Team: *Sybilla Hansl, Diete Hansl-Röntgen, Alice Pieper*

Ein Stoff, der sich so rau anfühlt wie ein Stück Sackleinen. Ein anderer, der so zart und durchsichtig ist wie Pergamentpapier - und zudem genauso raschelt. Wieder ein anderer überrascht mit lauter kleinen eingewebten Einstecktaschen - eine Art Setz-kasten fürs Fenster. Ein Stoff ist bedruckt mit knallig bunten Spielzeugautos, ein anderer mit graphisch reduzierten Blüten...

Zwei Dinge haben all diese sehr unterschiedlichen Stoffe gemeinsam: Sie wurden mit dem red dot ausgezeichnet, einem der weltweit bedeutendsten Preise für herausragendes Design.

Die Ausstellung wirft einen Blick hinter die Kulissen des international tätigen Textilverlages und mitten hinein in die Werkstatt eines Textildesigners.



www.nya.com

Tomi Ungerer

»Sechs X Sex«

2. bis 31. August 2008



*Grand Chevalier de
Confrérie de Saint Etienne*

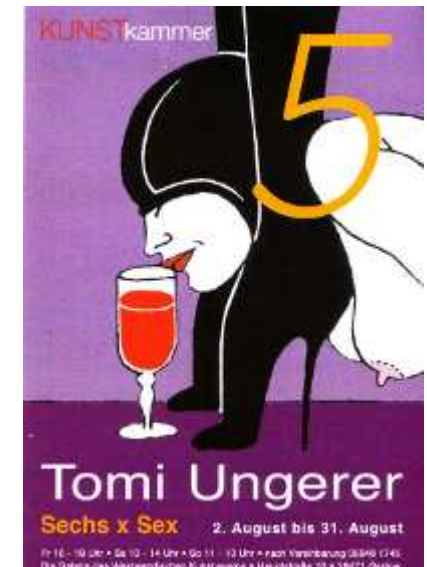
www.dhm.de/ausstellungen/ungerer

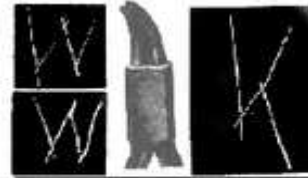
Tomi Ungerer

1931 geboren in eine Straßburger Uhrmacherfamilie. Er verpatzte die Reifeprüfung, trampelte dafür durch ganz Europa und veröffentlichte erste Zeichnungen im Simplizzimus. Mitte der 50er Jahre ging er nach New York und lebte einige Jahre auf einer Farm in Nova Scotia, Kanada. Heute lebt er mit seiner Familie in Irland und Straßburg.

»Die weiße Linie muss technisch klar und sauber sein. Hintergrund eine andere Farbe, Lila oder Flieder. Zu dunkel vorher und ohne Kontrast mit dem Schwarzen.« Mit derart präzisen Korrekturwünschen steuert der über 70jährige Tomi Ungerer noch immer die Auflagedrucke seines künstlerischen Werks – über 150 Bücher und dreißig- oder vierzigtausend Zeichnungen. Darunter die unzähligen erotischen Blätter – von Moralaposteln als pornographischer Schweinkram verunglimpft und mit Druckverboten belegt.

Dass es kaum ein Thema gibt, dessen meist verborgene erotische Dimensionen Tomi Ungerer nicht mit dem Zeichenstift enthüllt, zeigt die in der Kunstkammer ausgestellte Edition »Wein und Weib«, sechs Weine von den Weinbergen des Hamburger Grafikers und Werbedesigners Udo Burk, zu denen sein Freund Tomi Ungerer sechs provozierend erotische Etiketten entworfen und gezeichnet hat.





Günter Morisse

»Die zweite Haut«

6. bis 28. September 2008

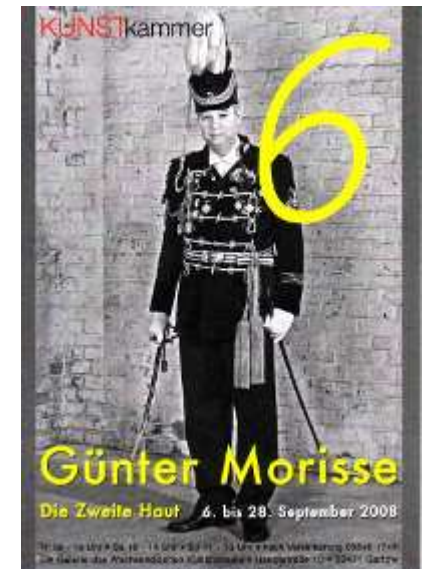
Günter Morisse

1944 geboren in Bad Oldesloe, Schleswig-Holstein
1972 Diplomabschluss Studium zum Sparkassen-Betriebswirt
1980-2006 Vorstand Kreissparkasse Lüchow-Dannenberg
Seit 2005 Teilnahme an Workshops der Photokunst-Sommerakademie Hamburg



Hotelier oder Harley-Fahrer, Jäger oder Petri-Jünger, Gilde- oder Geschäftsmann - nicht erst der Fotograf Günter Morisse ist auf die Idee gekommen, mit der Kamera zu beobachten, wie Menschen mit ihrer Kleidung auch ihre Haltung, ihre Physiognomie verändern. Die Vorstellung, Typen und Berufe als Mittel der sozialen Definition zu nutzen, hatte schon Deutschlands bedeutenden Portraitfotografen, August Sander, begeistert.

Günter Morisses Arbeit »Die zweite Haut« - eine Serie Lüchower Bürger - spiegelt Sanders Idee einer fotografischen >Typologie<. Auch folgt er seinem Vorbild in Technik und Arrangement seiner Bilder. Vor allem der neutrale Hintergrund, vor dem Sanders seine >Helden< im Studio ablichtete und dessen Vorliebe für eine unaufgeregte gleichmäßige Beleuchtung und klare, aussagekräftige Details, verleihen auch Morisses Portraits ihren ungewöhnlichen Reiz.



Johannes Vennekamp

»Coportagen«

4. bis 31. Oktober 2008



www.vennekamp.de
Mitglied im Westwendischen Kunstverein

Johannes Vennekamp

1935 geboren in Konstantinopel, lebt und arbeitet in Berlin und Landsatz an der Elbe
1963 Mitbegründer der Werkstatt Rixdorfer Drucke
1970 Preisträger der Biennale Krakau

»Johannes (Josi) Vennekamp ist mit Holzschnitt, Linolschnitt, Klischee, Druckstock, Blei und Satzutensilien dem Ursprung (der Kunst der Nachkriegszeit) am nächsten und in der kontinuierlichen Weiterentwicklung am konsequentesten geblieben.«

Kurt Weidemann

»Sie führen ein Eigenleben. Die Gliederpuppen und Strichmännchen, Köpfe und Knöpfe, Miniaturen und Medaillons, die Josi Vennekamps Grafiken bevölkern und die aussehen, als hätten sie sich aus der Zeit, als die Bilder laufen lernten, in die globalisierte Gegenwart verirrt.«

Hans Christoph Buch

»Colportagen nennt Johannes Vennekamp seine Versammlung holzgeschnittener Hermen, besser Kopffüßler - eine Menagerie aus Miniaturen, Freunde und Bekannte des Künstlers, Prominente und weniger Auffällige ziehen in einem endlosen Zug am Betrachter vorbei. Verdutzt nimmt er wahr, dass die Charakteristika der Personen, die bezeichnenden Züge der Gesichter selbst in der kleinsten Verkleinerung nicht verloren gehen.

(...)
«

Nicolaus Neumann



Cornelia Hesse-Honegger

»Bilder einer mutierenden Welt«

**31. Oktober bis
26. November 2008**



Cornelia Hesse-Honegger

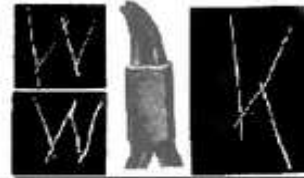
1944 geboren in Zürich (Schweiz)
arbeitete 25 Jahre als naturwissenschaftliche Zeichnerin für das Zoologische Institut
der Universität Zürich

Anfänglich scheinen die Motive von Cornelia Hesse-Honegger alles andere als attraktiv:
Wanzen, Fliegen, Spinnen und ähnliches Getier - nicht gerade eine Menagerie von
Lieblingen.

Umso frappanter ist die Schönheit, die sie entfalten, wenn
Hesse-Honegger sie in wochenlanger Kleinarbeit durch das
Mikroskop ausgemessen und mit Stift und Pinsel auf Papier
gebannt hat.

Auf die Begeisterung über die unerwartete Schönheit dieser
von uns kaum wahrgenommenen Tiere folgt bei den meisten
von Hesse-Honeggers farbintensiven Bildern jedoch eine
zweite, schockierende Überraschung. Bei genauerem Hinsehen
erschrecken ungleich lange Flügel, deformierte Brustkörbe,
fehlende Gliedmaße, zugewucherte Augen. Die Schädigungen
bei den Insekten - sie stammen größtenteils aus der Umge-
bung von Atomkraftwerken und Wiederaufbereitungsanlagen
für nukleare Brennelemente - wurden, so die These von
Cornelia Hesse-Honegger, durch künstliche radioaktive
Strahlung verursacht.





Morio

»Das Meer«

5. Dezember 2008 bis

5. Januar 2009



Morio

1952 geboren, Morio (Jean-Pierre Lelaidier) lebt und arbeitet in Quimper/Bretagne
LKW-Fahrer, Eisenbieger, Saisonarbeiter, Verkäufer, Buchhalter
1995 Studium an der École des Beaux Arts in Cherbourg, anschließend in Quimper
2000 Diplom als Bildhauer

Im Juni 2005 begann Morio ein Meerestagebuch zu führen, fing spielerisch an auf den kleinen Kartons, die die Zigarettenblättchen für die Selbstgedrehten enthielten.

Inzwischen raucht er nicht mehr, hat aber das Liliputformat beibehalten. Jeden Tag ein Bild vom Meer mit weichem Bleistift hingehaucht. Mit Brandung oder bei Ebbe. Mit Möwe oder bei Gewitter. Das meisterlich gezeichnete Werk, akkurat datiert, hat den Tag 1.500 längst überschritten.

»Jede Zeichnung, obwohl es eine photographisch genaue Arbeit ist, entspricht täglich einem Augenblick einer virtuellen Reise, und versucht ein >inneres Meer< zu erfassen und darzustellen, welches ich mit dem Besucher teilen möchte. (...) Ich will auf das Meer führen, ohne ein Boot zu nehmen ... Ich gebe dem Betrachter die volle Freiheit, seinen Empfindungen für die Unendlichkeit in den Miniaturen aus Horizont und schwarzen Bleistiftstrichen nachzugehen.«

Morio

